



HORIZONT

# WIEN

UND  
NIEDERÖSTERREICH



JÁNOS KALMÁR  
MARTIN SIEPMANN  
WALTER M. WEISS  
STÜRTZ

Wien und Niederösterreich liefern den Beweis, dass Tradition und Moderne keine Widersprüche darstellen müssen: Herrliche Barockbauwerke, der gotische Stephansdom, Sängerknaben und Wiener Walzer, urige Kaffeehäuser und Heurige werden aufs vortrefflichste ergänzt von Niederösterreichs modernem Gesicht mit seinen progressiven Städten Wien und St. Pölten. Zeitlos ist Ostösterreichs äußerst vielfältiges Naturerbe: Terrassierte Flusstäler und unberührte Auenlandschaften, idyllische Wälder, fruchtbare Felder und Weinberge prägen das Bild; Natur- und Nationalparks bewahren wertvolle Erholungsgebiete.

Vor einer landschaftlich atemberaubenden Kulisse erheben sich imposante Klosteranlagen wie Stift Melk, Wehranlagen und majestätische Residenzbauten wie Schloss Schönbrunn oder die Hofburg in Wien zeugen von der großen Zeit der Habsburger. In der Bundeshauptstadt laden aber auch mittelalterliche Gässchen und Höfe zum Entdecken ein, Beisl und Kaffeehäuser sind ein Hort urwienerischer Gemütlichkeit. Unvergessen ist die Zeit des Fin de siècle, als Jugendstil und Ringstraßenarchitektur Wien zur Hauptstadt der europäischen Kunst machten.

245 Bilder zeigen Wien und Niederösterreich in ihrer ganzen Vielfalt. Spezialkapitel berichten über die Wiener Hofburg, die legendären Wiener Heurigen, das Donautal als Herzland des Barock, die Landeshauptstadt St. Pölten und die österreichische Eisenstraße.

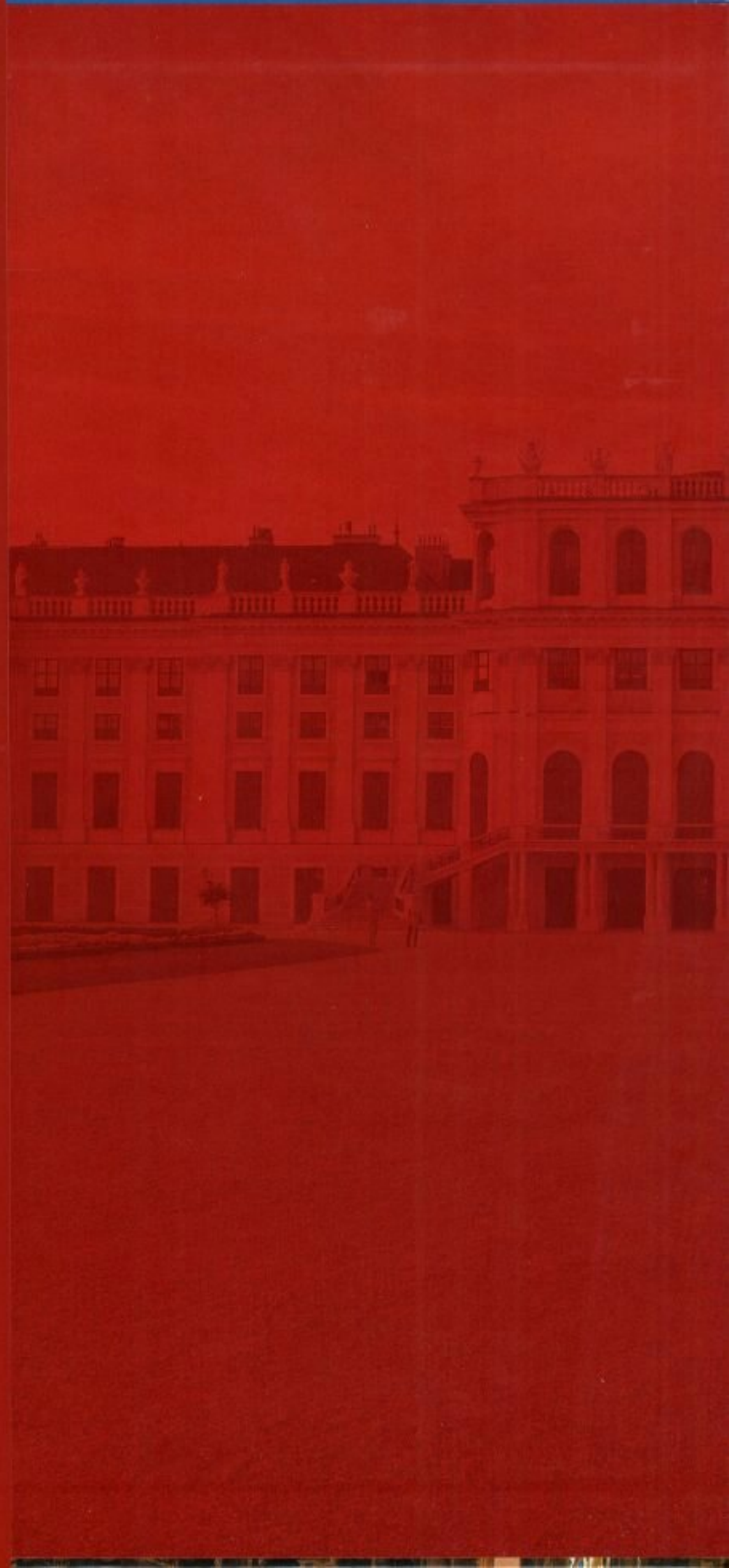
**Schutzumschlag vorne:**

Wiens Wahrzeichen, der Stephansdom, markiert den topografischen Mittelpunkt der Stadt. Der überwiegend gotische Bau wird von den Einheimischen liebevoll als ihr „Steffl“ bezeichnet.

**Schutzumschlag hinten:**

Das Städtchen Dürnstein wird aufgrund seiner malerischen Lage am nördlichen Donauufer wie auch der reichen Kunstschätze wegen gerne als „Perle der Wachau“ bezeichnet.

HORIZONT





*Erste Seite:*  
Schloss Schönbrunn markiert, fünf Kilometer östlich von Melk auf hohem Fels thronend, das westliche Tor in jenen Abschnitt des Donautales, den die Welt als Wachau kennt und liebt. Die Anlage ist in Privatbesitz und erhielt ihre heutige zweigeschossige Form zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Ihr Kern jedoch ist an die 900 Jahre alt.

Blick über die Dächer der Wiener Innenstadt auf den Stephansdom. Der aus 20 000 Kubikmetern Sandstein geschichtete und ziselerte Bau bildet das Wahrzeichen und spirituelle Herz der Stadt. Er ist ein Juwel der Gotik und beherbergt erlesene Ausstattungstücke. Sein Südturm ist mit fast 137 Metern nach den Kirchtürmen von Ulm und Köln der dritthöchste Europas.

# WIEN UND NIEDERÖSTERREICH

MIT BILDERN VON JÁNOS KALMÁR  
UND MARTIN SIEPMANN  
UND TEXTEN  
VON WALTER M. WEISS

# INHALT

# WIEN UND NIEDERÖSTERREICH



ZWISCHEN TRADITION UND  
MODERNE –  
WIEN UND NIEDERÖSTERREICH **Seite 16**



WIEN –  
WELTSTADT MIT HERZ **Seite 30**



**Special** **Seite 48**  
BRENNPUNKT VON PRUNK  
UND MACHT – DIE HOFBURG



**Special** **Seite 60**  
DER WIENER HEURIGE –  
HORT LEGENDÄRER GEMÜTLICHKEIT



**Seite 74**  
WIENERWALD UND  
MARCH-DONAULAND –  
DIE GRÜNE LUNGE DER GROSSSTADT



**Special** **Seite 82**  
DAS DONAUTAL ZWISCHEN  
MELK UND KLOSTERNEUBURG –  
IM HERZLAND DES BAROCK



**Special** **Seite 88**  
WEINSTRASSE NIEDERÖSTERREICH –  
EIN VADEMECUM GEGEN DEN DURST



**Seite 98**  
NIEDERÖSTERREICH –  
VIELFALT ZWISCHEN BÖHMERWALD  
UND ALPINEM BERGLAND



**Special** **Seite 110**  
ZWISCHEN BAROCK UND  
POSTMODERNE –  
LANDESHAUPTSTADT ST. PÖLTEN



**Special** **Seite 130**  
DIE ALTE HAMMEREHREN-  
HERRLICHKEIT – ENTLANG DER  
EISENSTRASSE

**Register** **Seite 154**  
**Karte** **Seite 155**  
**Impressum** **Seite 156**

*Seite 8/9:*  
An der Schnittstelle zwischen Nibelungen-  
gau und Wachau thront auf hohem Fels  
über der Donau das Benediktinerstift Melk.  
In seinem Kern über 900 Jahre alt, zählt  
es zu jenen hochbarocken „Gottesburgen“,

die in ihrer heutigen Form hauptsächlich  
Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden.  
Besonders spektakulär ist die Stiftskirche  
mit den Deckenfresken von Johann Michael  
Rottmayr und dem herrlich theatralischen  
Hochaltar.

*Seite 12/13:*  
Der Volks- alias Wurstelprater geht auf einen  
gewissen Basilio Calafati zurück, der hier, am  
Rande eines Auebiets, 1830 ein erstes Ringel-  
spiel aufstellte. Heute bildet Wiens berühmter

Vergnügungspark ein charmantes Gemisch aus  
altmodischen Karussells und Lachkabinetten,  
Automatenhallen und neonglitzernden  
High-Tech-Konstruktionen. Blickfang ist das  
1897 in Betrieb genommene Riesenrad.





Seite 14/15:  
Der Winzerort Spitz an der Donau liegt in der Wachau. Als „Uahouua“ oder „Wahowa“ findet sich diese erstmals im 9. Jahrhundert in einem Schenkungsbrief Ludwig des Deutschen erwähnt. Ob der Name von „wacta“ (wachen), „vahan“ (Fische fangen), „wah“ (Woge, Welle) oder aus dem Slawischen kommt? Die Sprachforscher tapfen nach wie vor im Dunkeln.

Das Alte Presshaus in Dürnstein wurde zum Heurigen umfunktioniert. Der Ort lockt mit malerischen Ensembles aus Winzer- und Ackerbürgerhäusern, und ruft Assoziationen an Richard Löwenherz und sein Sänger Blondel, die Burgruine und das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift wach.

# ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE – WIEN UND NIEDERÖSTERREICH

Ist von Wien und seinem Umland die Rede, kommen wohl Außenstehenden zunächst unweigerlich Klischees in den Sinn: Schloss Schönbrunn und der Stephansdom, die Sachertorte mit Schlagobers, die weißen Pferde, die Sängerknaben und Walzerkönig Strauß. Hinzu gesellen sich mit Blick auf die Umgebung im Geiste pausbäckig-barocke Putten und Madonnen, Gumpoldskirchner und Kremser Weine, Schuberts Landpartien, Beethovens „Wegertl“ durchs Helenental, Richard Löwenherz mit seinem Sänger Blondel und, nicht zu vergessen, das putzige „Mariandl andl andl“ aus dem Wachauer „Landl andl andl“; und all das vor einer Kulisse aus sagen- und rebenumrankten Flusstälern, schmucken Städtchen, majestätischen Schlössern

und Stiften, aus bestens wanderbaren Wäldern und vor Fruchtbarkeit strotzenden Feldern, an deren Rändern stolze Vierkant-Höfe vom tief verwurzelten Wohlstand der Bauernschaft zeugen.

Die Grenzen zwischen gestandener Tradition und Kitsch sind bekanntlich fließend. Die rund 1,7 Millionen Wiener und die beinahe ebenso vielen Niederösterreicher, die zwischen Böhmerwald und Buckliger Welt, Semmering und Donaustrom leben, haben aus den pauschalen Vorstellungen, die sich potentielle Feriengäste von ihrer Heimat machen, seit den Anfängen des Fremdenverkehrs im 19. Jahrhundert bereitwillig profitiert und diese nach Kräften gefördert. Wobei viele Aspekte der

Ansichtskartenidyllen ja durchaus der Wirklichkeit entsprechen. Zahlreiche Ecken in Wien, von den mittelalterlichen Gässchen und Höfen der Altstadt über das Vorstadt-„Krätzl“ Spittelberg bis hinaus zu den Heurigenrevieren Grinzing und Nussdorf, sind in der Tat von kaum zu überbietender Lieblichkeit. Gleiches gilt für etliche Landstriche jenseits der Stadtgrenzen – die Kellergassen des Weinviertels zum Beispiel, die unberührten Aulandschaften entlang Thaya, March und Donau oder die Winzerorte in der Wachau. In nicht wenigen Heurigen, Beisl und Kaffeehäusern haben sich Restbestände kaiserlich-königlicher Gemütlichkeit aus der Habsburgerepoche über all die republikanischen Jahrzehnte bewahrt.

Ein Fiaker auf dem Michaelerplatz: In solchen Zweispänner-Kutschen durch die engen Gassen der Innenstadt oder über die Ringstraße zu rollen, gehört zu den klassischen Vergnügungen eines Wien-Aufenthalts.



Wer beim Flanieren in Wiens Innenstadt seinen Blick himmelwärts richtet, kann im First- und Dachbereich vieler Gebäude dekorative Kostbarkeiten entdecken. Eindrückliches Beispiel: diese Husarenstatue hoch über dem Kohlmarkt.



Dem Gros der Dörfer und Märkte, kleinen und großen Städte ist eine gewisse Adrettheit nicht abzuspüren. Und welches Sportlerherz gerät nicht ins Jauchzen beim Anblick der unzähligen Gebirgsflüsse und Golfplätze, Rad- und Wanderwege oder der Felswände und Skipisten rund um die Paradeipfel Schneeberg, Hochkar und Ötscher?

## ABSCHIED VON LIEB GEWONNENEN KLISCHEES

Dennoch sind die seit Kinderurlaubstagen vertrauten Bilder vom postkartenschönen, schönbrunnengelben und schokoladensüßen, musik- und, ja manchmal auch weinseligen Idyll zu korrigieren oder, besser gesagt, zu ergänzen. Denn auch dieses mit knapp 20.000 Quadratkilometern größte der neun Bundesländer Österreichs, dessen pulsierendes Herz gleichsam als Enklave die seit 1922

politisch autarke Metropole Wien bildet, wurde in jüngsten Jahren vom frischen Wind des Weltgeschehens gehörig durchgelüftet. Schon seit 1989 ist es vorbei mit dem beschaulichen Dasein im Schatten des Eisernen Vorhangs. Das Korsett des Kalten Krieges wurde damals gesprengt und die Sonderrolle eines Exklusiv-Dolmetschers zwischen West und Ost unbrauchbar. Und nicht einmal die Russen bestehen in der politischen Praxis noch auf der strikten Einhaltung jener Neutralität, die als „immerwährend“ im Staatsvertrag von 1955 verankert steht. Stattdessen haben Mitte der Neunzigerjahre rund 60 Prozent der Österreicher in einer Abstimmung begeistert für den Beitritt zur Europäischen Union votiert. Ihr Land wurde zum 1. Januar 1995, zeitgleich mit Schweden und Finnland, Mitglied der Gemeinschaft. Dies und mehr noch die Osterweiterung der EU im Jahr 2004 hatte zur Folge, dass, was auf Symposien, in Politikerzirkeln und im Feuilleton mancher Zeitschriften zuvor so lange beschworen wurde, plötzlich Realität war: Wien und Niederösterreich liegen wieder, wie zu Zeiten der Monarchie, im Zentrum Europas. Die einst engen Kontakte zu den Nachbarländern Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, aber auch Polen und Rumänien, wurden aufgefrischt. Parallel begann man sich, zum Erstaunen vieler professioneller „Österreich-Skeptiker“, offiziellerseits der verdrängten jüngsten Geschichte zu stellen, bekannte eine Mitschuld am Nazi-Horror, lei-

tete die Entschädigung von Vertriebenen und die Rückführung wenigstens mancher der ihnen seinerzeit gestohlenen Güter ein.

## VOM OSTARRICHI ZUM KAISERREICH

Trotz aller Zukunftsorientiertheit: Um das Wesen dieser historischen Kernzone des einstigen kaiserlich-königlichen Vielvölkerreiches besser zu verstehen, empfiehlt sich eine Tour d'Horizon durch ihre Geschichte. Wann sie begann? Schwer zu sagen. Für manche vor vielen tausend Jahren, als frühe Vorfahren in wirtlichen Gegenden wie der Wachau erste Artefakte wie die berühmte Venus von Willendorf formten; für andere in der Bronze- und Eisenzeit, als etwa entlang der Flüsse Donau und Traisen, Leitha und March bewehrte Siedlungen entstanden, deren Wallanlagen und Gräberfelder wir in Resten heute bestaunen. Eine zivilisationsgeschichtliche Zäsur bedeutete mit Sicherheit die um die Zeitenwende erfolgte Einverleibung der bis dahin mehrheitlich von Illyrern und Kelten bewohnten Gebiete in das Römische Reich. Dessen Provinzen Noricum und Pannonien reichten bis an die Donau, wo eine Kette von Standlagern, unter ihnen Carnuntum, Vindobona, das spätere

Wien, und Cetium (St. Pölten), die Grenze sicherte. Geschichtsprägend wirkte später, im Frühmittelalter, das Vordringen der Bayern und der Einfluss des Frankenreichs, das sich nach der Zerstörung des Awarenreiches durch Karl des Großen und mehr noch nach dem Sieg der Ottonen über die Magyaren auf dem Lechfeld nach (Süd)Osten hin bis an die Grenze der Pannonischen Tiefebene ausdehnte. Federführend bei der Urbarmachung und Kultivierung der Länder entlang der Donau waren, im Verbund mit dem katholischen Klerus und diversen Mönchsorden, die Babenberger. Ihr ursprüngliches Herrschaftsgebiet zwischen Enns und Traisen, in dem übrigens 996 erstmals der spätere Landesname „Ostarrichi“ urkundlich auftauchte, erweiterten sie nach und nach donauabwärts – von Pöchlarn über Melk und Gars nach Klosterneuburg und schließlich nach Wien. Um die Jahrtausendwende waren sie das führende Geschlecht im deutschen Südosten. Als prägende Gestalt trat gegen Ende des 12. Jahrhunderts Herzog Leopold VI. in Erscheinung: Dank seiner Vermittlung im Konflikt zwischen Kaiser und Papst, aber auch, weil er im Inneren seine Landeshoheit weitgehend durchzusetzen vermochte, sicherte er sich eine führende Stellung im Reich. Zugleich verschaffte er dem Land durch planmäßige Gründung von



Unten: Das Heidendor ist das einzige noch aufrecht stehende Bau- und Denkmal im Archäologischen Park Carnuntum und ist folgerichtig dessen Wahrzeichen. Seine einstige Funktion gibt der Fachwelt bis heute Rätsel auf. War es ein Grabmal? Eine Ehrenpforte? Ein Vermessungspunkt? Am plausibelsten gilt die Theorie, die zyklische Ruine sei ein Denkmal für die im Jahr 308 hier abgehaltene Kaiserkonferenz.



Links: Ein Paradepanorama der östlichen Wachau: der Blick von der Ferdinandswarte hoch über dem Südufer des Stroms auf die Rieden von Unterloiben und, im Hintergrund in der Flussbiegung erahnbar, Dürnstein. In den Weingärten von Loiben erinnert ein monumentales Denkmal an den im November 1805 hier errungenen Sieg der österreichischen und russischen Truppen über das napoleonische Heer.

selbare barocke Sakrallandschaft Ostösterreichs. Zugleich werden aber auch Bürger- und Bauernhäuser mit dem für diese Zeit typischen pathetisch-prunkvollen, oft sehr farbenprächtigen Schmuckwerk versehen, wodurch ganze Stadtensembles – beispielhaft: die „Barockperle“ St. Pölten – ein neues Gesicht erhalten. Als ähnlich unerschöpflich erweist sich das kreative Potential in der Malerei. Kaum ein Stift oder Gotteshaus, das nicht eine von Meistern wie Paul Troger, Daniel Gran, Johann Michael Rottmayr, Franz Anton Maulbertsch oder Martino und Bartolomeo Altomonte mit Wolken und Engeln, Heiligen und Helden ausgestafferte und mit illusionistischer Architektur umrahmte Apotheose auf die Habsburger in Form eines Wand- oder Deckenfresken oder zumindest ein kleines Altarblatt aus der Hand eines dieser Meister sein Eigen nennt. Eine Sonderstellung nimmt übrigens der nach dem Ort seines Schaffens „Kremser Schmidt“ genannte Martin Johann

Fürsorgesystem zu installieren beginnt und die Stellung der Bauern, indem er die Leibeigenschaft aufhebt, entscheidend verbessert, im Gegenzug aber den Einfluss der Kirche radikal beschneidet und durch sein Toleranzpatent andere Religionsgemeinschaften aufwertet; kulturell, weil zum einen im Zuge der Aufhebung Dutzender Klöster deren Kunstschätze und Bausubstanz immensen Schaden erleiden und zum anderen die radikale Beschneidung der Einkommen von Hochadel und Klerus die beiden auch ihrer Rolle als Mäzenaten beraubt.

## VOM BIEDERMEIER RICHTUNG MODERNE

Zentraler Kulturträger wird zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Bürgertum. In der nach den Wirren der napoleonischen Kriege einsetzenden Epoche

*Unten rechts:* Die Vermarktung Wiens als Welthauptstadt der Musik treibt bisweilen kuriose Blüten. So versucht etwa im Einzugsbereich der Oper, aber auch rund um Schloss Schönbrunn, in historische Kostüme gewandete Personal Tickets für Mozartkonzerte zu verkaufen.



*Oben:* Unterhalb des knapp 1000 Meter hohen Bergrückens Jauerling liegt der Wallfahrtsort Maria Laach in der Wachau. Das Gnadenbild in der Kirche, eine Rosenkranz-Madonna, deren rechte Hand kurioserweise sechs Finger aufweist, zieht bis heute zahlreiche Pilger an.

Schmidt ein, der sich an der Helldunkel-Malerei der Holländer, insbesondere Rembrandts, orientierte und ein gigantisches, vor allem aus hundert Altarbildern bestehendes Opus hinterließ.

In mehrfacher Hinsicht eine Zäsur bedeutet die Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Maria Theresias Sohn, Joseph II.: politisch, weil er die Zentralisierung der Staatsverwaltung weiter vorantreibt, die Zensur einschränkt, ein öffentliches



des Biedermeier, die zeitlich mit dem durch innenpolitische Repression, aber auch massive Industrialisierung gekennzeichneten Vormärz identisch ist, tritt der Charme der privaten Idylle in den Vordergrund. Aristokratische Prunkentfaltung ist den Protagonisten des neuen Zeitgeistes ebenso fremd wie das pathetische Streben nach hehren Idealen. Die Wiener, deren Stadt mittlerweile rapide gewachsen ist, entdecken den Reiz der Natur. Vor allem der an die Stadt im Süden anschließende Wienerwald wird zum viel frequentierten Ausflugsziel. Orte wie Mödling, Baden, Bad Vöslau und später, als die Eisenbahn die Anfahrtswege verkürzt, auch weiter entfernte Ziele wie Gutenstein, Reichenau an der Rax oder der Semmering mutieren zu beliebten Sommerfrischen.



*Oben:* Am Naschmarkt in Wien hinterließ Otto Wagner zwei Ikonen des Jugendstil: das Majolikahaus, so genannt wegen seiner mit floralen Ornamenten verzierten Fassade aus farbigen Fliesen, und das mit Medaillons von Kolo Moser und anderem Goldschmuck reich versehene Eckhaus zur Köstlergasse.

*Links:* Gezähnte 168 Porzellanteller mit Zwiebelmuster schmücken das „Teller-Haus“ in der St. Pöltner Kremser Gasse.



in Niederösterreich ansässigen oder zumindest tätigen Dichtern zählen Adalbert Stifter, Ferdinand von Saar, die Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner und später Anton Wildgans, Hugo von Hofmannsthal und Josef Weinheber. Und schließlich ist auch die Musik der Klassik und Romantik ohne den Hintergrund der niederösterreichischen Landschaft kaum denkbar. Joseph Haydn ist hier geboren, Beethoven verbrachte hier viele Sommer, Mozart und Schubert waren des öfteren zu Gast. Walzer und Operette sind allgegenwärtig.

Während die Baukunst mit Ausnahme des hauptsächlich in Wien und Baden tätigen Klassizisten Joseph Kornhäusel in die Bedeutungslosigkeit versinkt, wird die Malerei jener Jahrzehnte zur führenden bildnerischen Kunstgattung. Romantiker wie Friedrich Gauermann und Ferdinand Georg Waldmüller machen die freie Natur zum Atelier und verleihen ihren Genrebildern, indem sie auch das weit verbreitete soziale Elend darstellen, eine kritische Note. Auch in der Literatur machen sich trotz der ständigen Knebelungen durch die Metternichsche Zensurbehörde, von Wien ausgehend, neue Strömungen breit. Unter den Dramatikern ragen Franz Grillparzer sowie die beiden genialen und unglaublich produktiven Volksdichter Johann Nestroy und Ferdinand Raimund hervor. Zu den

In den Jahren um 1900 schlägt dann die künstlerische Kreativität gleichsam Kapriolen. Die Bedeutung Wiens im Fin de siècle als geistiger Brennpunkt Europas zu rühmen, bedeutete wohl, Eulen nach Athen zu tragen: Bis in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen hinein wurde an den Marmortischen seiner legendären Kaffeehäuser, dem „Herrenhof“, dem „Griensteidl“ oder dem „Central“, die Zukunft der Weltliteratur und -politik, der Musik und der Seelenkunde maßgeblich vorausbestimmt. Hofmannsthal, Werfel und Roth verfeinerten hier ihren Schreibstil, Kisch, Kraus und Kuh kreuzten die Federn, Lueger und Adler feilten an ihren Parteiprogrammen, Brecht und Trotzki disputierten schachspielend die künftige Lage der Welt. Und Sigmund Freud beobachtete und analysierte





*Oben:*  
Das Parlamentsgebäude, in dem sowohl Österreichs National- als auch Bundesrat tagt, gilt vielen als der eleganteste unter allen Prachtbauten der Ringstraßenarchitektur. Mit den antikisierenden Formen und der Brunnenfigur der Weisheitsgöttin Pallas Athene wollte man die Einhaltung der griechischen Ideale der Demokratie anmahnen.

*Rechts:*  
Wo der Wienfluss in den Donaukanal mündet, erhebt sich die Urania. Der 1909 nach Plänen des Wagner-Schülers Max Fabiani errichtete Bau birgt eine Sternwarte, mehrere Vortrags- und Kinosäle und ein Café-Restaurant.



*Links:*  
Wo der Schottenring auf den Franz-Josefs-Kai und damit an den Donaukanal stößt, steht der sogenannte Ringturm, der einer führenden Versicherungsanstalt als Hauptsitz dient. Nach Plänen von Erich Boltenstern in den Jahren 1953 bis 1955 erbaut, zeugen seine 23 Stockwerke vom Stolz der Nachkriegszeit.



*Linke Seite:*  
 Zu den „Pflichten“ jedes Wienbesuchers zählt die gut zehnmütige Fahrt mit dem Riesenrad. Die 67 Meter hohe über 110 Jahre alte Eisenkonstruktion steht im Volksprater und wurde als Kulisse in Carol Reeds Nachkriegsthiller „Der dritte Mann“ weltberühmt.

Im westlichen, stadtnahen Bereich der Praterauen entstand schon im frühen 19. Jahrhundert ein Sammelsurium von Vergnügungsstätten und Gasthäusern – der sogenannte Wurstelprater.



Zu den traditionsreichen Etablissements des Praters, in denen sich nach Altwiener Sitte herzlich speisen lässt, zählt das am Ende der Hauptallee, gegenüber dem Lusthaus gelegene Alte Jägerhaus.



Hainburg an der Donau, vom örtlichen Schlossberg gesehen: Österreichs östlichste Stadt liegt an der „Porta Hungarica“, jenem Landschaftstor, durch das im Lauf der Jahrhunderte zahlreiche Völker donauaufwärts gen Westen vordrangen. Kein Wunder, dass die Siedlung früh zum militärischen Bollwerk, einer Grenzfeste, ausgebaut wurde. Ihre bis zu zehn Meter hohen Wehrmauern haben sich aus dem Mittelalter erhalten.

## WIENERWALD UND MARCH-DONAULAND – DIE GRÜNE LUNGE DER GROSSSTADT

Der Wienerwald, jene 1250 Quadratkilometer große, vorwiegend aus dicht bewaldeten Tälern und Hügelkuppen bestehende Region, die Wien im Westen von der Donau bis zur Thermenlinie halbkreisförmig umschließt, dient nicht nur der Großstadt als wertvolles Erholungsgebiet, sondern blickt auch auf eine lange Vergangenheit als eigenständiger Kulturraum zurück. Ein Ort, der dies besonders deutlich macht, ist das an seinem Nordrand nahe der Donau gelegene Stift Klosterneuburg. Dieser teils romanisch-gotische, teils barocke „sakrale Palast“ ist ein Symbol für die Verbindung von Gottes- und habsburgischem Kaiserreich. Er bildet seit rund 900 Jahren eines der wichtigsten geistigen Zentren des Landes und genießt durch seine ein-

zigartigen Kunstschatze Weltruhm, allen voran der Verduner Altar, eine Emailarbeit aus dem 12. Jahrhundert. Um die Kunst der Gegenwart kümmert sich das neue Kunsthaus der Sammlung Essl, das 1999 in Klosterneuburg eröffnet wurde. Mit über 4000 Werken der letzten zwei Generationen zählt es zu den wichtigsten privaten Gegenwartssammlungen in Europa.

Ein Stück donauaufwärts, ebenfalls hoch über dem Fluss, thront die Anfang des 19. Jahrhunderts zu einer romantischen Festung ausgebaute Burg Greifenstein. In der an einem historisch wichtigen Donauübergang gelegenen Bezirkshauptstadt Tulln haben sich etliche interessante Baudenkmäler aus

dem Hochmittelalter und sogar aus der Römerzeit erhalten. Als Geburtsstadt Egon Schieles besitzt sie außerdem ein Museum mit dutzenden Originalwerken des großen Expressionisten. In Schloss Atzenbrugg, keine zehn Autominuten entfernt, wird in Schauräumen daran erinnert, dass Franz Schubert mit seinen Künstlerfreunden hier viele seiner legendären Biedermeierfeste feierte.

Das spirituelle und kulturelle Herz des südlichen Wienerwalds schlägt seit über 850 Jahren ohne Unterbrechung in Stift Heiligenkreuz. Es diente als Wiege des Zisterziensertums in Niederösterreich und stellt mit seiner Kirche, dem Kreuzgang und der angrenzenden Kapelle eines der Meister-

# WEINSTRASSE NIEDERÖSTERREICH – EIN VADEMECUM GEGEN DEN DURST



**Oben:**  
Niederösterreich hält für seine Gäste eine immense Fülle vinologischer Schätze bereit. Die aus seinem Boden gekelterten edlen Tropfen wurden seinerzeit bis an den russischen Zarenhof exportiert.

**Rechts oben:**  
Eine Vielzahl malerischer Winzerhäuser in Gumpoldskirchen lockt zum Flanieren und anschließenden Einkehren, wie zum Beispiel in die Vinothek Bruckberger.

**Mitte:**  
Geradezu ein Muss ist nicht nur für Freunde edler Rebensäfte ein Besuch im weltberühmten Winzerort Gumpoldskirchen mit seinem markanten Schloss des Deutschen Ordens.

**Rechts:**  
Welchen Wohlstand den Wachauern im Lauf der Jahrhunderte die Kultivierung edler Reben bescherte, veranschaulicht besonders eindrucksvoll die Altstadt von Krems. Wobei deren Bewohner freilich auch vom Warenverkehr auf der Donau, vor allem dem Salzhandel, enorm profitierten.



Urteilt man nach dem Volksmund und der Häufigkeit, mit der sein Konterfei Kellerfresken und Weinetiketten ziert, dürfte eindeutig Kaiser Probus den Lorbeer des niederösterreichischen Weinpioniers für sich beanspruchen. Tatsächlich war er es, der im dritten Jahrhundert nach Christus hierzulande als erster Herrscher die weitflächige Anlage von Rebenkulturen offiziell tolerierte. Galt es doch, die notorisch durstigen Truppen der Provinz Noricum mit preiswertem, also vor Ort hergestelltem Wein zu versorgen. Trauben zu einem zumindest weinähnlichen, sanft berauschenden Saft zu keltern, verstanden freilich schon etliche Jahrhunderte früher die ansässigen Bewohner. Faktum ist, dass das Land beiderseits der Donau seither und bis in die Gegenwart ein Weinland ersten Ranges ist. Seine edlen Tropfen wurden bis zum russischen Zarenhof exportiert. Und heute heimsen Spitzenkreszenzen aus Niederösterreich bei internationalen Verkostungen regelmäßig höchste Auszeichnungen ein.

Um die über viele Jahrhunderte gewachsene Weinkultur, ihre Erzeugnisse und die herrlichen Landschaften, in denen sie gedeihen, den Einheimischen und der Welt besser zu präsentieren, haben die für den Fremdenverkehr Verantwortlichen Mitte der 1990er-Jahre den Weinherbst ins Leben



gerufen – ein marketingtechnisch geniales Produkt, dessen Angebotspalette, was die Buntheit anbelangt, das herbstliche Laub an den Reben noch weit übertrifft. Zur Jahrtausendwende schließlich haben dieselben weitsichtigen Damen



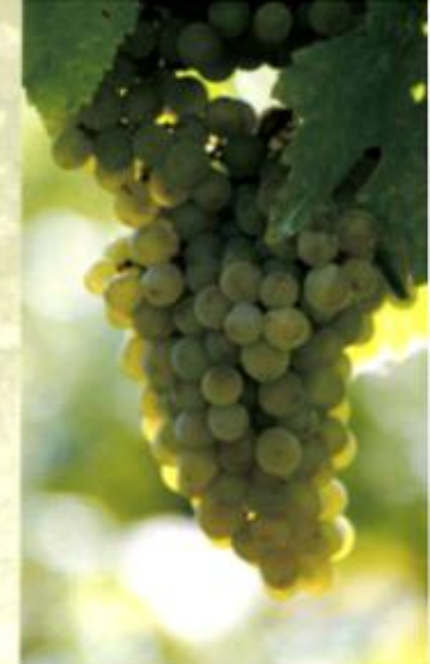
und Herren, um die vinologischen Schätze des Landes noch besser erfahrbar zu machen, die „Weinstraße Niederösterreich“ kreiert.

830 Kilometer weit schlängelt sich diese Genuss-Erlebnis-Route von Spitz an der Donau im Westen über Retz im Norden und Poysdorf beziehungsweise Hainburg im Osten bis Baden im Süden. Dabei macht sie, in weitem Bogen etliche der schönsten Gegenden des Landes durchquerend, mit allen acht niederösterreichischen Weinbaugebieten bekannt – mit der Wachau zum Beispiel, Österreichs wohl berühmtestem Weinbaugebiet, auf dessen spektakulär angelegten Terrassen unglaublich raffinierte und elegante Weißweine gedeihen, oder mit den Regionen Krems- und Kamptal, wo rund um die traditionsreichen Weinstädte Krems



und Langenlois auf teils aus Urgestein, teils aus Löss und Lehm bestehenden Böden vor allem exzellente Grüne Veltliner, Chardonnays und Rieslinge wachsen.

Ob auf den Hügeln entlang des Wagram oder jenseits der Donau, im Traisental, ob im Weinviertel, dem mit über 16 000 Hektar Rebfläche größten Anbaugebiet Österreichs, in der Thermenregion zwischen Mödling, Gumpoldskirchen und Bad Vöslau oder weiter östlich, zwischen Donau, ungarischer und burgenländischer Grenze, in der Region Carnuntum: Entlang der Weinstraße sieht und erlebt der Reisende, wie und wo sein Lieblingswein entsteht, verkostet ihn in gemütlichen Kellern, ersteht ihn ab Hof oder in reich sortierten Vinotheken für daheim und genießt dazu in – oft jahrhundertealten – Heurigen, Buschenschenken oder Weingasthöfen die kulinarischen Spezialitäten der Region. Und wer über ausreichend Zeit verfügt, quartiert sich gemäß dem Motto „wohnen, wo der Wein wohnt“, entlang der Weinstraße ein, um eine besonders genussreiche Art von Ferien zu verbringen; oder lässt sich gar in einschlägigen Seminaren und Lehrgängen zu einem echten Wein-Experten ausbilden.



**Oben:**  
Schier unübersehbar ist das Sortenangebot, auf das Weinfreunde in Niederösterreich stoßen. Zu den beliebtesten Weißweinen zählen hierzulande Chardonnay, Grüner Veltliner und diverse Rieslinge sowie Zierfandler und Rotgipfler.

**Links oben:**  
In der Weinviertler Marktgemeinde Mailberg errichtete im 12. Jahrhundert der Malteserorden eine Kommende. Die heute älteste Anlage dieser Art in Österreich ist auch für ihr Weingut weithin bekannt.

**Links:**  
Die mit 1,6 Kilometer längste geschlossene „Kellertrift“, in der auch diese alte Weinpresse steht, findet sich in der Gemeinde Hadres an der Pulkau. Die Kellergassen bestehen aus Reihen von Presshäusern, aus deren Inneren oft ein Stollensystem tief in die Lösshügel hineinführt.

*Rechts und unten:*  
 Ein Eldorado für Natur-  
 liebhaber ist der am Fuß des  
 knapp 1900 Meter hohen  
 Ötscher gelegene Naturpark  
 Ötscher-Tormäuer. Eine  
 besonders romantische  
 Wanderroute führt hier  
 westlich von Puchenstuben,  
 wo dieses gelbe, schnee-  
 behaubte Wohnhaus steht  
 (unten), zum Trefflingfall  
 (rechts).

*Ganz rechts:*  
 In der Gemeinde Lunz am See,  
 genauer: in deren Ortsteil  
 Kasten, ließ der Frühindustrialie  
 Andreas von Töpper gegen  
 Mitte des 19. Jahrhunderts  
 über den Ybbs-Fluss eine  
 Brücke bauen, die mit ihren  
 gusseisernen Statuen bis heute  
 als ein Wahrzeichen der  
 Gegend gilt.



Wintersportvergnügen am  
 Hochkar bei Göstling (oben)  
 und am Ötscher bei Lackenhof  
 (links). Niederösterreich besitzt  
 eine ganze Reihe respektabler  
 Wintersportzentren. Zu den  
 vor allem von Wienern viel  
 frequentierten Skigebieten  
 gehören auch die Orte Lilienfeld,  
 Türrnitz, Josefs- und Annaberg,  
 der Semmering und Puchberg  
 am Schneeberg.

Ein intensives Naturerlebnis vermittelt – nicht zuletzt dank der großen, hier heimischen Kolonie von Weißstörchen – eine (auf Wunsch geführte) Wanderung durch das 1150 Hektar große, unmittelbar am Stadtrand von Marchegg beginnende Reservat der Marchauen.



*Oben:*  
Im äußersten Osten Niederösterreichs, rund um Carnuntum und auch im Marchfeld, wirkt die Landschaft mancherorts seltsam latinisiert – als wären die schmalen Pappeln Verwandte der Zypressen an der Via Appia und das Licht, in dem sie an pannonischen Sommertagen erstrahlen, von Leonardo oder Raffael gemalt.

*Links:*  
Dringend zu empfehlen ist Naturliebhabern auch der Besuch der Donauauen bei Stopfenreuth/Hainburg. Dieses über 90 Quadratkilometer große Stück Urwald, das 1996 zum Nationalpark erklärt wurde, umfasst eine der letzten großen Flussaunen in Mitteleuropa.

# REGISTER

	Textseite	Bildseite		Textseite	Bildseite
Aggstein		116, 117	Melk	19, 21, 82, 99	5, 8, 9, 20, 82, 83, 118–123
Altenburg	21, 100	21, 139	Mistelbach		149
Amstetten		101	Mödling	22, 76, 89	76, 92, 93
Asparn an der Zaya		150	Neunkirchen		100
Atzenbrugg (Schloss)	75		Niedersulz		146
Bad Deutsch-Altenburg	77	84	Niederweiden (Schloss)	77	
Baden	22, 23, 76, 89, 101	77, 96, 97	Opponitz		131
Bad Vöslau	22, 76, 89, 101	97	Orth (Schloss)	77	
Berndorf		60	Perchtoldsdorf		76
Bruck an der Leitha	77		Pöchlarn	19, 24	
Carnuntum (Archäologischer Park)	76, 89	19, 84, 85, 153	Poysdorf		89
Diepoltz		144, 145	Puchenstuben		106
Drosendorf	100	143	Purgstall		131
Dürnstein	21, 83, 99	16, 17, 19, 61, 83, 126	Purkersdorf		24
Eckartsau		77	Raabs		100, 142
Egelsee		156	Rappottenstein		100, 133
Ferdinandswarte		19	Reichenau an der Rax	22, 24	104
Franzensburg	76		Retz		89, 143
Gaming	131		Riegersburg (Schloss)		132
Gars	19, 100	136	Rohrau		77, 86
Gloggnitz		105	Rosenburg (Schloss)		132, 137
Gmünd		140, 141	Rossatzbach		126
Göstling	131	107	Scheibbs	101, 131	131
Göttweig	21, 83, 99	83, 114, 115, 128, 129	Schönbühl (Schloss)		5
Grafenegg		101	Schwechat		99
Greifenstein (Burg)	75		Seitenstetten		21, 108
Gugging	25		Semmering	17, 22, 24, 101	25
Gumpoldskirchen	16, 76, 89	87–89	Spitz		14, 15, 125
Gutenstein	22		St. Pölten	19, 21, 22, 25, 110, 111	21, 110–113
Haag		101	Tulln		24, 75, 109
Hadres		89	Unterloiben		127
Hainburg	77, 89, 99, 100	24, 74, 75, 84, 153	Waidhofen	101, 130	108, 109, 130, 131, 141
Hardegg	100	101	Weißkirchen		61, 98, 99, 125
Haugsdorf		144, 145	Weitra (Schloss)		140
Heidenreichstein		133	Wien	16–23, 25, 30–33, 99, 110	6, 7, 18, 22, 23, 26, 27, 30–73
Heiligenkreuz	21	75, 77, 94, 95	– Albertina		41, 42
Herzogenburg	21		– Augarten		67
Hinterbrühl	76		– Belvedere (Schloss)		33, 70, 71
Hof (Schloss)	77	150, 151	– Burggarten		54, 55
Hollenstein	131		– Burgtheater		55
Horn	100	138	– Café Central		23
Klosterneuburg	19, 21, 25, 74, 76, 83	80–82	– Café Griensteidl		46
Krems	16, 25, 82, 89, 99	25, 88, 128, 129	– Donauturm		66, 67
Laa an der Thaya		147–149	– Graben		39, 44, 45
Lackenhof		28, 29, 130	– Grinzing		17, 33
Langenlois	89	61	– Haas-Haus		34–36, 38
Laxenburg	76	90, 91	– Hauptsynagoge		32
Liechtenstein (Burg)	76		– Hietzing		33
Lilienfeld	20		– Hofburg		32, 48, 49, 20, 48, 49
Loiben		19	– Hundertwasserhaus		33
Lunz am See	131	106, 130	– Israelitischer Friedhof		65
Mailberg		89	– Karlskirche		57
Marchegg		150, 152	– Kirche Am Steinhof		66
Maria Enzersdorf	76		– Kohlmarkt		18, 40
Maria Laach		22	– KunstHausWien		26, 27
Maria Taferl		134, 135	– Kunsthistorisches Museum		32, 51
Mautern	83	128, 129	– Michaelerplatz		18, 46
Mayerling	76	77	– Münze		56
			– Museum Moderner Kunst (MUMOK)		63



	Textseite	Bildseite		Textseite	Bildseite
– MuseumsQuartier		63	– Schönbrunn (Schloss)	16, 33	72, 73
– Musikvereinsgebäude		54	– Sievering		79
– Naschmarkt	33	56–59	– Spittelberg	17, 33	62
– Naturhistorisches Museum	32	43, 51	– Stadtpark		33, 54
– Nussdorf	17		– Städtische Zentralbücherei		63
– Palais Equitable		34, 35, 39	– Stephansdom	16, 32	6, 7, 33–36
– Palais Liechtenstein		64, 65	– Tel Aviv Beach		47
– Palmenhaus		55	– UNO-City		66, 67
– Parlament	33	50–53	– Urania		52
– Peterskirche		37	– Votivkirche		44, 45
– Prater	33	12, 13, 68, 69	– Zentralfriedhof		33
– Rathaus	33	33, 50	– Wiener Neustadt	25, 100	102, 103
– Ringstraße	32	50–53	– Wienerwald	22, 74, 76	78, 79
– Ringturm		53	– Willendorf		19
– Ronacher		40	– Wösendorf		60, 61
– Schiffsstation		30, 31	– Ybbsitz		131
– Schoah-Mahnmal		41	Zwettl		100, 138

# IMPRESSUM

## Buchgestaltung

SILBERWALD

Agentur für visuelle Kommunikation, Würzburg  
[www.silberwald.biz](http://www.silberwald.biz)

## Karte

Fischer Kartografie, Aichach

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Repro: Artitho snc, Lavis-Trento, Italien

Druck/Verarbeitung:

Offizin Andersen Nexö, Leipzig

© 2011 Verlagshaus Würzburg GmbH & Co. KG

© Fotos: János Kalmár, Martin Siepmann

© Texte: Walter M. Weiss

ISBN 978-3-8003-4402-4

Unser gesamtes Programm finden Sie unter:

[www.verlagshaus.com](http://www.verlagshaus.com)

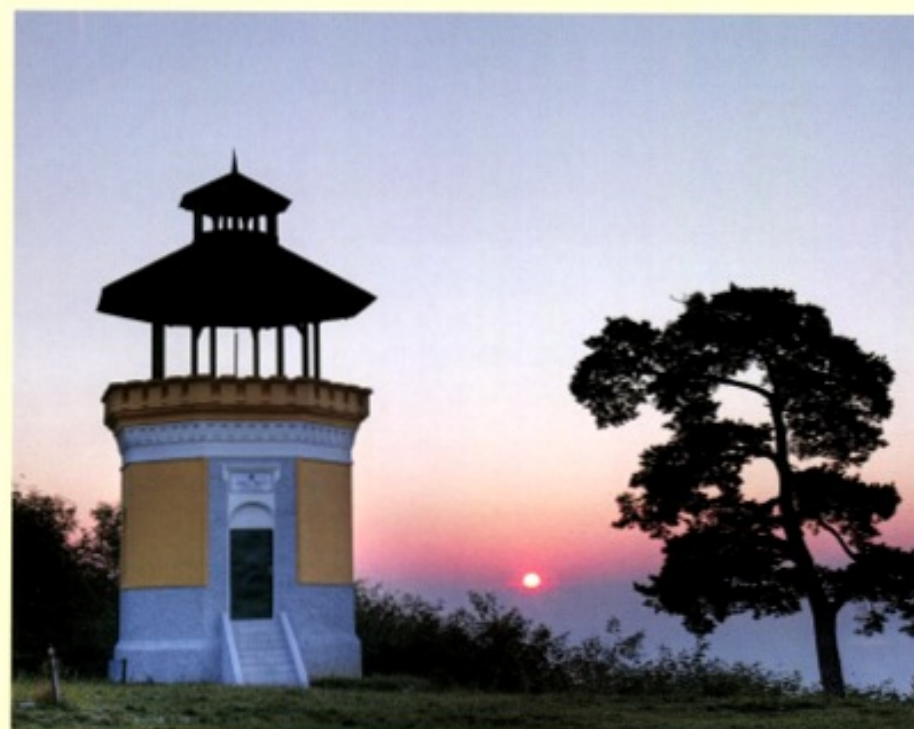
## Bildnachweis

János Kalmár:

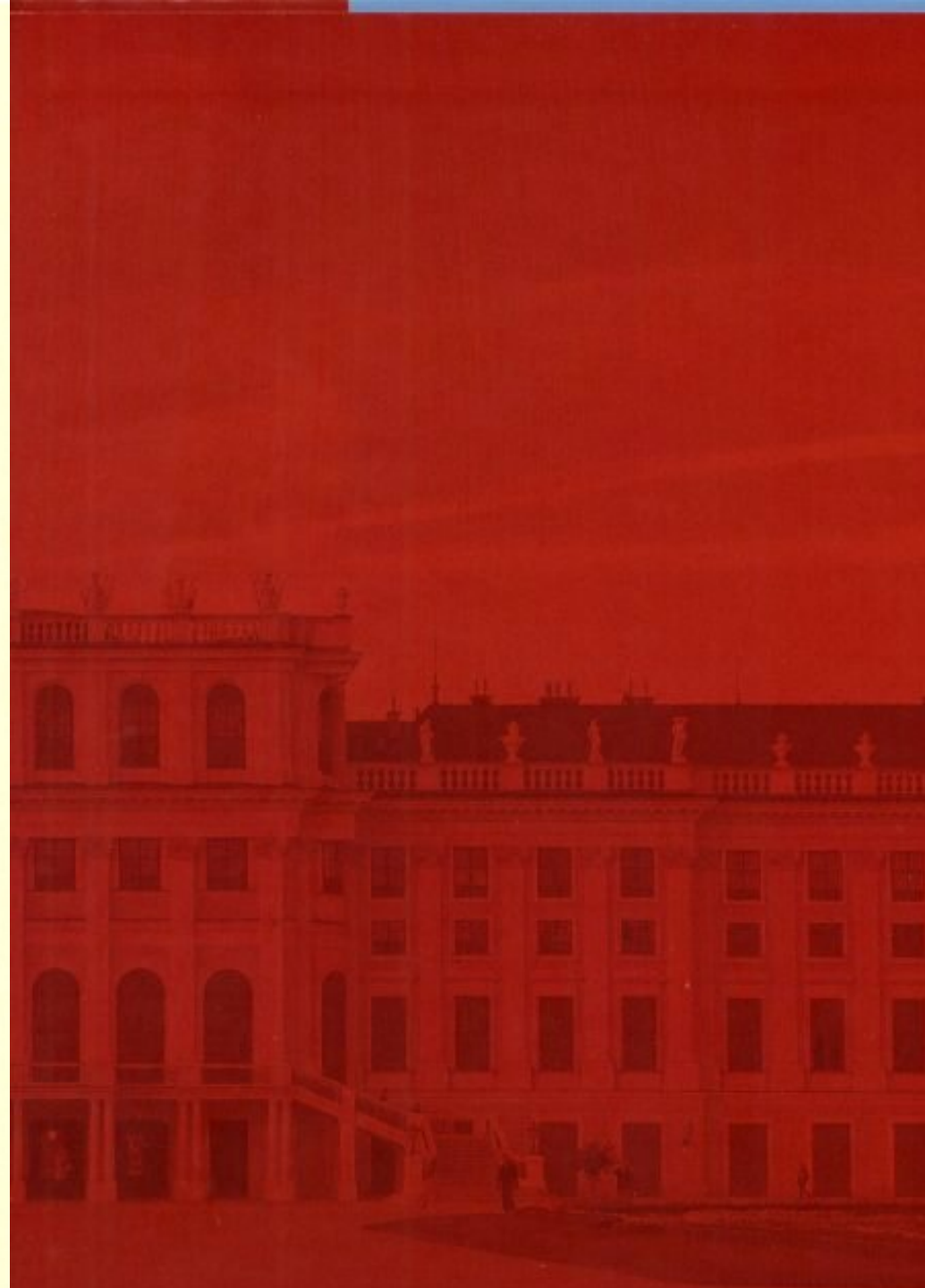
Umschlag vorne, S. 6/7, 12/13, 18 (2 Abb.),  
20 links, 22 (rechts), 23 (oben), 30/31, 33 (3 Abb.),  
34/35, 36 oben, 37–59 (41 Abb.), 62–69 (13 Abb.),  
72/73 (3 Abb.), 78 oben, 79 unten.

Martin Siepmann:

Umschlag hinten, S. 5, 8/9, 14/15, 16/17,  
19 (2 Abb.), 20 rechts, 21 (2 Abb.), 22 links,  
23 unten, 24–29 (6 Abb.), 32, 36 unten,  
60/61 (5 Abb.), 70/71 (3 Abb.), 74–77 (5 Abb.),  
78 unten, 79 oben, 80–156 (138 Abb.).



Von der Donauwarte oberhalb von Egelsee bei Krems schweift der Blick an klaren Tagen weit über das Land, bis ins Tullner Becken, Richtung Wienerwald und, westwärts, zu den Hügeln der Wachau.



**János Kalmár** stammt aus Budapest und lebt und arbeitet als freier Fotograf in Wien. Seine Bilder werden in führenden internationalen Zeitschriften veröffentlicht, außerdem hat er sie in mehreren Einzelausstellungen präsentiert. Er ist Bildautor zahlreicher Bildbände. Schwerpunkt seiner Arbeit sind kulturhistorische Themen, Landschafts- und Städteporträts.

**Martin Siepmann** ist als freier Fotojournalist tätig. Neben zahlreichen Bildbänden zu Reisetemen veröffentlicht er seine Bilder in Reportagen und Kalendern. Österreich gehört zu den Schwerpunkten seiner Arbeit.

[www.martin-siepmann.de](http://www.martin-siepmann.de)

**Walter M. Weiss** lebt und arbeitet als freier Autor in Wien. Er hat Geschichte, Publizistik und Politikwissenschaft studiert und war über zehn Jahre lang als Chefredakteur namhafter Zeitschriften tätig. Er hat bereits über sechzig Reise- und Sachbücher verfasst.

[www.wmweiss.com](http://www.wmweiss.com)

HORIZONT



## WIEN UND NIEDERÖSTERREICH

Im Donautal Niederösterreichs – dem Herzland des Barock – versammeln sich vor einer prächtigen landschaftlichen Kulisse Meisterwerke der Epoche wie Stift Melk oder die Zisterzienserabtei Heiligenkreuz. Unberührte Flussauen, sanft gewellte Hügel Landschaften, dichtbewaldete Hochplateaus und fruchtbare Weinberge prägen die Region. In Wien, der Weltstadt mit Herz, verbinden sich Jahrhunderte glanzvoller Vergangenheit und lebendige Gegenwart zu einem faszinierendem Ganzen. Klassiker wie der imposante Stephansdom, die Hofburg oder Schloss Schönbrunn locken mit Geschichte und Architektur, die zahlreichen urigen Beisln und Kaffeehäuser zeugen vom ganz eigenen Charme der Hauptstadt.

245 Bilder zeigen Wien und Niederösterreich in ihrer ganzen Vielfalt. Spezialkapitel berichten über die Wiener Hofburg, die legendären Wiener Heurigen, das Donautal mit seinen Klöstern, die Landeshauptstadt St. Pölten und die österreichische Eisenstraße.

ISBN 978-3-8003-4402-4



9 783800 344024